

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

559 (29.11.1928) Morgenausgabe

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 29. November 1928.

Eigentum und Verlag von:
H. Gerdinand & Co. Karlsruhe
Chefredakteur: Dr. Walter Schneider,
Stabschef des Reichsheeres
Polizei- und Wirtschaftspolizei: M. Köhler
für auswärtige Politik: R. W. Gagnier
für badische Politik und Nachrichten:
M. Gollmann für Kommunalpolitik:
R. Binder für Lokales und Sport:
H. Volkmann für das Reich:
E. Belmer für Ober- und Nieder-
schicht: E. Hertel für den Bau-
wesen: F. Feld für die Industrie:
Eudwig Weidlich: alle in Karlsruhe: W.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser.
Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054
Geschäftsstelle: Bf. und Lamm-
straße 20. Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 8750. Bellagen: Post und
Telegraph. Eisenbahn: Postamt.
Postamt: Eisenbahn: Postamt.
Postamt: Eisenbahn: Postamt.
Postamt: Eisenbahn: Postamt.
Postamt: Eisenbahn: Postamt.

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20
RM im Voraus im Verlag od. in den
Zweitzweigen abholt. — R. M. Durch
die Post bezogen monatlich 3.80 R. M.
Einzelpreise: Wochenschrift 10 R. M.
Sonntags-Nummer 15 R. M. Am Fall
höherer Gewalt Streit Auslieferung
bei der Ausgabe keine Anstöße bei
veränderten oder Nicht-Erscheinen der
Zeitung Abbestellungen können nur
tatsächlich bis zum 25. d. M. auf den
Monatsheften angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite
1.40 R. M. Stellenaussagen Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis — Neufame-Seite
2.— R. M. an erster Stelle 2.50 R. M.
Der Wiederholungs-Preis beträgt 50%
der bei Abnahme des Preises bei
erhöhter Verbreitung und bei An-
zeigen außer Kraft tritt. Erfüllungsort
und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Frankreichs Rüstungspolitik.

Angriffe gegen den Kriegsminister Painlevé.

790 Millionen mehr für Heeresausgaben. — Die widersprechenden Angaben über die Heeresstärke.

F.H. Paris, 28. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die französische Kammer begann mit der Beratung des Heeresbudgets. Zwei Anklagen kamen in der Debatte einander gegenüber, die des Kriegsministers Painlevé und die des radikalsozialistischen Abgeordneten Montign, welcher letzterer mit außerordentlich viel Energie die Anschauung verteidigte, daß die künftige Erhöhung der Heeresausgaben in Frankreich mit der französischen Außenpolitik in schroffem Widerspruch stehe. Diese Suche den Glauben zu erwecken, daß Frankreich eine Friedens- und Abrüstungspolitik betreiben, während der Aufwand, der für das Heer gemacht werde, nicht nur bedeutende Steigerungen gegenüber der Friedenszeit aufweise, sondern auch gegenüber dem Jahre 1928.

Der Berichterstatter über das Heeresbudget, Bouillon-Laffont, muß heute zugeben, daß im Jahre 1929 rund 790 Millionen mehr ausgegeben werden sollen, als 1928, im ganzen 7,323 Milliarden, in welchem Betrag aber auch nicht ein Centime für die geplanten Befestigungen im Osten und Norden inbegriffen ist. Der Kriegsminister Painlevé gab sich die größte Mühe, nachzuweisen, daß Frankreich 1929 geringere Heeresbestände haben werde als es 1918 hatte. Aber er mußte zugeben, daß 1921 immer noch die ungeheure Zahl von 604 000 Offizieren und Soldaten unter den Fahnen stehen soll. Es kann zugegeben werden, daß dies gegenüber 1913 eine Verringerung bedeutet. Aber ein Land, das 604 000 Mann in Friedenszeiten besitzt, kann bestimmt nicht als abgerüstet gelten.

Painlevé behauptet, daß Montign die Heeresstärke für 1918 zu niedrig, für 1929 zu hoch angegeben habe. Dies veranlaßte den General St. Just zu dem Zwischenruf: „Montign arbeitet für die Wölfe.“ Der Kammerpräsident rief den streitbaren General zur Ordnung.

Für das Jahr 1930 kündigte Painlevé eine Verringerung der Heeresstärke um sage und schreibe 6000 Mann an. In diesem Jahr wird Frankreich 508 000 Mann unter den Fahnen haben. Für den Kriegsminister bedeutet die kolossale Armee und die nordafrikanische Armee eine unbedingte Notwendigkeit. In Genf wisse man, daß diese beiden Armeen bestehen und man hätte die Notwendigkeit dieser Truppen zur Verteidigung des französischen Kolonialreiches anerkannt. Unbedingt notwendig ist die Vermehrung der Zahl des Berufsmilitärs. Man brauche 106 000 Mann im Mutterlande, 30 000 Offiziere und 190 000 eingetragene Soldaten, zusammen 326 000 Mann. Wenn der Abgeordnete Montign andere Ziffern angeführt habe, so hätte er sich gegenüber dem Vaterlande schwer vergangen, denn er habe zu einer anti-französischen Propaganda Anlaß gegeben, indem man im Ausland Frankreich als militärisch verächtlich verachtete.

Die Stunde sei noch nicht gekommen, da Frankreich auf seine Rüstungen verzichten könne. Zwischen der französischen Außen- und der Heerespolitik bestehe kein Widerspruch. Die Militärkräfte bedeuteten keine Verletzung der Locarno-Politik. Eine Abrüstung Frankreichs wäre kein Beispiel für andere Staaten, sondern eine Verletzung für andere Staaten, Frankreich anzugehen.

Der Abgeordnete Montign erklärt, daß die Sicherheit in der Welt überall vermehrt worden sei, weshalb man an eine Herabsetzung der Rüstungen denken könne. Er wies nach, daß er bei dem Antrag über die Heeresstärke vollkommen richtig vorgegangen sei. Er habe sich auf offizielle Statistiken berufen. Schließlich müßte man militärische Statistiken als den Höhepunkt der Lüge bezeichnen. Als man 1913 das Gesch über die dreijährige Dienstzeit einführte, habe man der Kammer unwahre Mitteilungen gemacht. Damals habe man die Zahl der Heerespflichtigen niedriger angegeben, als sie in Wirklichkeit war. Montign behauptet, daß man auch die Zahl der Heerespflichtigen für 1929 niedriger angab. Seine Rede wurde unaufhörlich durch Lärm unterbrochen.

Der Kriegsminister Painlevé verurteilte den Eindruck der Rede Montigns als abzulassen, indem er behauptete, daß er richtige Angaben über die Heeresstärke und die Heeresausgaben gemacht hätte. Montign protestierte, Painlevé beharrte noch einmal auf seinen Auslagen.

Dann kam der Führer der Radikalsozialisten, Daladier, zu Wort und erklärte, daß er sich in den Streit über die Zahl der französischen Soldaten nicht einmischen werde. Die heutige Lage könne mit der vor dem Kriege nicht verglichen werden. Dagegen müsse festgestellt werden, daß die Ausgaben für die Soldaten in den Kasernen viel größer seien als für das Kriegsmaterial und das beweise, daß Frankreich aus den Erfahrungen des Weltkrieges nichts gelernt habe.

Frankreichs Militärpflicht könne mit seiner Außenpolitik nicht in Einklang gebracht werden. Der Locarno- und der Kellogg-Pakt seien abgeschloffen worden, wodurch Frankreichs Sicherheit zweifellos vergrößert worden sei. Die Militärpflicht, die Frankreich betreibe, entspreche nicht seinen Bedürfnissen. Das Land könne die ungeheuren Ausgaben für Kriegsmaterial nicht ertragen. Diese riesigen Ausgaben machten es unmöglich, die notwendigen Beiträge für soziale und wirtschaftliche Zwecke aufzutreiben.

Der Abgeordnete Oberst Fabry war heute der letzte Redner bei der Debatte über das Heeresbudget. Er hielt eine ungemein gehäufte Rede gegen Deutschland, in der er behauptete, daß Deutschland eine Armee von 410 000 Mann, nämlich 100 000 Mann Reichsheer, 110 000 Mann Schutzpolizei und 200 000 Mann Reserve der Reichsheer und der Schutzpolizei unterhalte. Die Schutzpolizei sei in Regimentern und Bataillonen eingegliedert, die den französischen Divisionen entsprächen.

Dazu komme der Geist, der die Reichsheer befehle. General Seest hätte erklärt, daß er mit einer kleinen Armee, die das modernste Material besäße, imstande sei, in vier Wochen alles wegzunehmen. Deshalb müßten die französischen Grenzen geschützt werden, eine Aufgabe, die nicht länger verschoben werden dürfe. Frankreich müsse vorsichtig sein. Der Räumung der Rheinlande müßten Verhandlungen vorangehen, aber mit diesen Verhandlungen brauchte man es nicht eilig zu haben. Denn solange französische Truppen am Rhein ständen, würde Deutschland zögern, den Krieg zu beginnen.

F.H. Paris, 28. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten hörte heute Briand und Poincaré an. Briand schilderte die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich seit dem Gespräch von Thoiry bis zu dem Genfer Beschluß vom 16. September, der die Einberufung eines Sachverständigenausschusses zur Regelung der Reparationsfrage vorsah. Briand schilderte dann den Stand der Verhandlungen zwischen den Mächten und drückte die Hoffnung aus, daß man in kurzer Frist mit dem Studium der Reparationsfrage beginnen könne. Poincaré machte vor der Senatskommission eingehende Mitteilungen über die verschiedenen finanziellen Ansichten, die sich eröffneten, wenn die Reparationsfrage geregelt wäre.

Generalsekretär Drummond bei Stresemann

Die nächste Ratsagung in Lugano?

m. Berlin, 28. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, hat, wie bereits angekündigt, auf der Rückreise von Warschau nach Genf am Mittwoch als Gast des Außenministers in Berlin einige Stunden Station gemacht.

In Berlin, wo Drummond mit dem Außenminister und den Spitzen des Auswärtigen Amtes eine längere Besprechung gehabt hat, wird das Programm der Ratsagung durchgesprochen worden sein, einschließlich des Tagungsortes. Die Entscheidung darüber, ob die Ratsagung in Genf oder in einer anderen Stadt sein wird, liegt formell in den Händen des Kaiserpräsidenten, des finnischen Außenministers, nachdem aber von französischer und englischer Seite die Anregung nach einer Verlegung gekommen ist, der Deutschland nicht widersprochen hat, wird wohl von Genf nicht weiter die Rede sein. Man hat von Cannes gesprochen. Die Wahrscheinlichkeit spricht aber dafür, daß der Vorkonferenz in den nächsten Tagen die Einladungen zur Ratsagung nach Lugano wird ergehen lassen.

Kabinett und Eisenkonflikt.

Der Streit um die Unterstüßungsätze.

m. Berlin, 28. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Vor und hinter den parlamentarischen Kulissen spielt der schwere Wirtschaftskampf in der Eisenindustrie, der in Deutschland ausgefochten wird, die entscheidende Rolle. Im Plenum des Reichstags hat man sich über die Notwendigkeit einer Verringerung der Arbeitslosenunterstützung für die Saisonarbeiter unterhalten, wobei sich das eigenartige Bild ergab, daß die Sozialdemokraten erklären ließen, die von ihrem Parteigenossen, dem Arbeitsminister Weisler, eingebrachte und begründete Vorlage sei für sie in dieser Form unannehmbar. Immerhin wurde anerkannt, daß eine Verringerung der Bestimmungen notwendig sei, und konnte eigentlich auch kaum bestritten werden, nach den Beispielen, die von den verschiedenen Rednern angeführt wurden.

Sehr viel ernster liegen die Dinge, die sich innerhalb des Kabinetts abgepielt haben. Die Volkspartei fühlt sich stark dadurch duppiert, daß die Ausführungsbestimmungen, die Preußen für die Auszahlung der Fürsorgegelder an die Ausgesperrten erlassen hat, in Widerspruch zu den gesetzlichen Bestimmungen stehen. Sie hat darüber am Dienstag bereits lebhaftest Klage geführt und ihren Wirtschaftsminister Dr. Curtius gebeten, im Kabinett deswegen vorstellig zu werden. Die Sozialdemokraten und das Zentrum behaupten, die Volkspartei habe keinerlei Recht zu einer Bestimmung, weil in der Kabinettsbesprechung, wie auch in der Sitzung des interfraktionellen Ausschusses, Preußen ausdrücklich darauf hingewiesen liegt, in welchem Sinne es die Ausführungsbestimmungen zu erlassen gedente.

* Berlin, 28. Nov. (Zuspruch.) An der heutigen Sitzung des Reichskabinetts nahm auch der preussische Verkehrsminister Hirtzfelder teil. Er sagte u. a. eine Nachprüfung aller der Fälle zu, in denen die von den Kommunen und vom Staat gezahlten Unterstüßungen den früheren Lohn übersteigen und versprach, für Abhilfe Sorge zu tragen.

Im Kabinett wurde weiter betont, daß alles getan werden müsse, um den Konflikt beizulegen. Wie verlautet, wird sich der preussische Verkehrsminister noch heute nach Düsseldorf begeben, um sich über den Stand der Vermittlungsaktion zu unterrichten.

Koalitionsgespräche im Reichstag.

* Berlin, 28. Nov. (Zuspruch.) Im Reichstag fand am Mittwoch eine unverbindliche Fühlungnahme zwischen Abgeordneten der Regierung nabelebenden Parteien statt, die jedoch ein sachliches Ergebnis noch nicht zeitigte. Da die maßgebenden Vertreter der Fraktionen des Preussischen Landtages durchweg nicht in Berlin sind, ist über die Koalitionsfrage in Preußen überhaupt nicht

Der Nachfolger Brockdorff-Ranzaus.

Die Moskauer Regierung erteilt v. Dierksen das Agrement.

m. Berlin, 28. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Moskauer Regierung hat soeben das von Berlin für den als Nachfolger Brockdorff-Ranzaus in Aussicht genommenen Ministerialdirektor v. Dierksen nachgefragte Agrement erteilt. Dierkens Ernennung zum Botschafter bei der Sowjetregierung steht somit unmittelbar bevor. Wahrscheinlich wird sie schon in den nächsten Tagen erfolgen.



Geheimrat von Dierksen.

Dr. v. Dierksen ist in der diplomatischen Welt keine unbekante Erscheinung mehr. 1920 gehörte er zur Warschauer Gesandtschaft, später war er im Auswärtigen Amt in Berlin tätig, ging dann als Generalkonsul nach Danzig, von dort wieder nach Berlin zurück, um hier die sehr wichtige Stabsabteilung des Auswärtigen Amtes zu übernehmen. Dierksen ist 46 Jahre alt, also ein Mann in den besten Jahren, der noch auf der Höhe seiner Schaffenskraft steht. Gleichzeitig mit Herrn v. Dierksen wird der bisherige Leiter des Referats I der Presseabteilung der Reichsregierung, Legationsrat v. Twardowski, als Botschafter nach Moskau gehen.

geprochen worden. Aber auch die Besprechungen über die Koalitionsfrage im Reiche werden kaum von dem 6. oder 7. Dezember, dem Datum der Zentrumsagung in Köln, aus dem Stadium der theoretischen Erörterungen herauskommen. Hand in Hand mit der Frage einer koalitionsmäßigen Bindung der jetzigen Regierungsmehrheit gingen auch Erörterungen über die Beteiligung des bekanntlich 600 Millionen betragenden Defizits im kommenden Reichshaushalt. Wie verlautet, spielt hier auch die Frage einer eventuellen Reichsweinsteuer und der Getränkesteuer bzw. einer Erhöhung der Getränkesteuer eine Rolle.

Tarifierhöhungspläne der Reichsbahn?

* Berlin, 28. Nov. (Zuspruch.) Gegenüber der Meldung, wonach die Reichsbahn eine neue Tarifierhöhung nicht plane, wird von zuständiger Seite in Kommentierung der Mitteilungen der gestrigen Verwaltungsratsitzung der Deutschen Reichsbahn-Jahresheraushebung hervorgehoben, daß durch die Arbeitszeitverlängerung eine wesentliche Ausgabensteigerung zu verzeichnen sei. Infolgedessen sei eine Tarifierhöhung durchaus möglich, obgleich diese Frage im Augenblick noch nicht akut sei. Aus der Tarifierhöhung im Oktober habe die Reichsbahn die Mittel erhalten, die ihr bis dahin fehlten. Wenn nunmehr neue Fehlbeträge entstanden seien, so stehe die Reichsbahn wiederum vor der Aufgabe, auch hier für Deckung zu schaffen. Man hoffe, daß im nächsten Jahre Anleihenmittel entweder im Inlande oder im Auslande aufgebracht werden können.

Ueberreichung des deutschen Memorandums in Rom u. Brüssel

II. Rom, 28. Nov. Botschafter Freiherr von Ketrath überreichte Mittwoch im Palazzo Chigi dem Unterstaatssekretär Grandi die deutsche Note über die Reparationsfrage, die identisch ist mit der vor drei Tagen in Paris und London überreichten.

III. Brüssel, 28. Nov. (Zuspruch.) Auch in Brüssel überreichte der deutsche Gesandte die Copie des deutschen Memorandums zur Reparationsfrage.

Die Taifunkatastrophe in Manila

III. New York, 28. Nov. Aus Manila wird gemeldet, daß infolge der Taifunkatastrophe 200 000 Menschen obdachlos geworden sind, und 90 v. H. aller Häuser in dem vom Taifun heimgesuchten Gebieten zerstört wurden. Fünf amerikanische Ärzte mit Ärzten und Pflegepersonal seien zur Hilfeleistung unterwegs.

Die Arbeitslosenunterstützung der Saisonarbeiter.

Die Sozialdemokraten lassen den Arbeitsminister im Stich. — Lebhafter Zwischenruf.

* Berlin, 23. November. (Kunstsprache.) Die Mittwochssitzung des Reichstages leitete der amtierende Vizepräsident von Kardorff mit einer kleinen Entschuldigung ein. Er hatte am Tage vorher den Abg. Hepp zur Ordnung gerufen und nahm diesen Ordnungsruf nun zurück, da er sich inzwischen überzeugt hatte, daß er Herrn Hepp mißverstanden hatte.

Auf der Tagesordnung stand der Gesetzentwurf über eine Sonderfürsorge bei beruflicher Arbeitslosigkeit in Verbindung mit Anträgen über die Auswirkung der Arbeitslosenversicherung auf dem Lande. Nach der Vorlage soll den sogenannten Saisonarbeitern abweichend von den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen die Arbeitslosenunterstützung als Sonderunterstützung gewährt werden, wenn sie nach der Verordnung des Verwaltungsorgans der Reichsanstalt aus der versicherungsmäßigen Unterbringung ausgeschlossen sind. Zur Deckung des Reichsanteils an dem durch die Sonderfürsorge entstehenden Aufwand sollen für das Etatsjahr 1928 25 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden. Das Gesetz soll am 2. Dezember in Kraft treten.

Reichsarbeitsminister Wislizenau begründete die Vorlage und wies auf den Unterschied hin zwischen konjunkturelmäßiger Arbeitslosigkeit, die unregelmäßig auftritt und beruflicher Arbeitslosigkeit, die in bestimmten Gewerbezweigen alljährlich wiederkehrt.

Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt habe, um die finanzielle Leistungsfähigkeit der Versicherung nicht zu gefährden, die Besondere der Unterbringung da eingegriffen, wo es sich um berufliche Arbeitslosigkeit handelt. Die Sonderfürsorge lehne sich im wesentlichen an die Einrichtungen der Krisenfürsorge an.

In der Aussprache gab es gleich eine kleine Ueberraschung, als der Abg. Müller-Lichtenberg (Soz.) erklärte, daß die Sozialdemokraten der Vorlage nicht zustimmen können. Die sozialdemokratische Fraktion ließ also den Reichsarbeitsminister im Stich. Der Redner kündigte unter lebhafter Unruhe bei den anderen Parteien Anträge auf Beitragserhöhung im Ausschuss an, damit bessere Unterbringungen ersonnen werden könnten.

Abg. Hädel (Komm.) behauptete, daß die Regierung Müller bisher nur sozialreaktionäre Maßnahmen produziert habe.

Abg. Dr. Baena (Dntf.) gab zu, daß das Arbeitslosenversicherungsgesetz vielleicht für die großen Städte passe, nicht aber für das flache Land. Unter der Wirkung dieses Gesetzes habe sich die Zahl der Arbeitslosen auf dem Lande ständig vermehrt. Das Recht auf die Rente werde bisher weitgehend ausgenutzt. So betraute sich der Empfänger eines Kurhotels in Rellingen, ein Willensbesitzer, als Saisonarbeiter. Er gehe außerhalb der Saison stempeln und hole die Arbeitslosenunterstützung. (Rufe bei den Kommunisten: Er ist ein Stahelmann.) Als der Redner erklärte, wenn die Landarbeiter einbezogen werden, dann werden sie allerdings im Winter lieber die Unterstützung beziehen, als arbeiten, entfiel großer Lärm links und auf den Tribünen. Von den Kommunisten kommen wilde Rufe: Freiheit! Türmen Sie, Sie Lämmel! Sie Kaufleute haben ja keine Ahnung! Der sozialdemokratische Abg. Schmidt-Röpench, der Vorsitzende des Landarbeiterversandes, und verschiedene Kommunisten erhalten Ordnungsrufe. Ein Zwischenrufer auf der Tribüne wird entfernt. Unter großem Lärm der Linken schließt der Redner mit dem Rufe: Es sei nötig, die Arbeitslosigkeit zu kürzen.

Abg. Kiehn (Zentrum) bezeichnet die Arbeitslosenversicherung als ein großes soziales Werk. Es sei verständlich, daß bei einer Zahl von 16 bis 17 Millionen Versicherten nicht von vornherein dem Bedürfnis aller Gruppen Rechnung getragen werden könne. Abg. Thiel (D.V.P.) warf den Sozialdemokraten vor, daß die von ihnen durchgeführte Schematisierung das soziale Versicherungswerk diskreditiert habe. Es sei eine Ironie des Schicksals, daß ein sozialdemokratischer Minister jetzt den von seiner Partei angerichteten Schaden wieder gutmachen müsse. Eine Beitragserhöhung sei unannehmbar.

Abg. Freidel (Wirtsch. P.) gab zu bedenken, daß der Mittelstand bei aller Zustimmung zur Sozialversicherung nicht in der Lage sei, neue Lasten zu übernehmen.

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) stellt fest, daß es sich bei der Vorlage um die Beseitigung von Härten handelt. Nachdem eine Sonderversicherung der Angestellten abgelehnt worden sei, müsse man wenigstens auf dem Wege von Sonderbestimmungen der berufstätigen Eigenart Rechnung tragen.

Abg. Bauer (Christl. Nat. Bauernpartei) nannte den vorliegenden Entwurf die schärfste Kritik des Arbeitslosenversicherungsgesetzes durch die Reichsregierung.

Galerie Moos.

Schon das Schaufenster gibt Proben der Leistungen, die uns in der Ausstellung erwarten. Eine große Kollektion Bildnisse von Oskar Sagemann zeigt deutlich, daß dieser Maler eine Sonderstellung unter den hiesigen Porträtmalern einnimmt. Ihm gelingt es, fotografische Genauigkeiten mit den Forderungen der Rehnlichkeit in seltenem Maße zu vereinigen. Es sind genug Bekannte unter den Passanten, um die Bilder daraufhin betrachten zu können. Dr. Ludwig Haas, Architekt Köhler, Maler Bloß, Dr. Koelzig; jeder bewirkt, wie trefflich er erzählt ist. Dazu eine Galerie von Frauen mit feinstübigen Farbengleichnissen in Primamalerei hingestellt. Entzückend die Gattin des Künstlers mit einem Stieglitz auf der Hand. Ueberhaupt die Hände, ob sie Blumen halten oder Früchte oder wie bei den zahlreichen Kinderbildnissen Buch, Puppe, Strickstrumpf oder sonst etwas. Es ist ein einheitlicher farbiger Aufbau, der sich der Mittel eines Franz Hals und Tiepolo bedient, um mit dem eigenen Empfinden gepaart eine selbständige Synthese zu finden. Auch in mehreren Landschaften (Witzig u. a.) bewährt sich diese lustige, aus der Farbe geborene Malweise.

August Kutterer zeigt in einer größeren Sammlung, wie empfindlich er sich mit der Natur auseinandersetzt und wie er seine farbigen Impressionen auf eine einheitliche und doch lebendige Darstellung reduziert. Seine Wälder Landschaft mit ihrem Temperament und weiten Schwung ist besonders schön geraten. Motto aus Dänemark, Bach im Winter, Kühe im Wasser, sind weitere gute Leistungen eines erstrebenden Künstlers.

Paula Muntal führt uns in seine geliebten Berge, sowohl in die Hochalpen als in kleinräumiges Gebiet. Da dehnt sich das obere Euphrat-Tal und die Berggipfel schmelzen in den Himmel. Flotte Studien erfassen das Wesentliche der Erscheinung farblich und räumlich klar und bestimmt. Im Hochgebirge, besonders im winterlichen, ist die farbige Skala beschränkt: ein kaltes Blau beherrscht die Form gegen die helle Helligkeit des Himmels. Umso grandioser hehrt sich diese Form in ihrer gigantischen Kraft. Das Mittelmeer z. B. vor dem gelben Strahlenshimmel wirkt mit heftiger Unmittelbarkeit. Bei den Felsen-Bastionen in den Berner Alpen liegt das Rot des Gesteins scharf in das kalte Weiß der Schneemassen. Mit der Energie der Formverfassung und der Klarheit der Aussprache hat Paula Muntal sich einen eigenen Stil der Alpen-Darstellung herausgebildet. Seine Kunst profitiert von seiner Wissenschaft und der Wissenschaft hat ein edler Kunst noch immer gut getan. — In einer mehr lieblichen Darstellung des Titisees, wo sich die hellen Wälder und zarten Bäume des Ufers im Wasser spiegeln, verleiht er mit Erfolg das Spezialgebiet der Hochgebirgswelt und erweist, wie in den Studien, durch lebenswürdiges Detail und warme Naturstimmung. So gibt auch hier das Starke mit dem Zarten einen guten Klang. W. E. O.

Der neue Saalbau am Bremer Dom, in Anlehnung an einen überlieferten Namen seiner Säule „Die Glocke“ gebaut und erst zuletzt auf dem geschichtlichen Grunde künstlerischer Schulbauten, ist nunmehr durch feierliche Einweihung seiner Bestimmung übergeben worden. Bremen hat damit endlich wieder ein würdiges Heim für

Abg. Leopold (D.-Nat.) hielt eine Aenderung der Bestimmungen für die Saisonarbeiter für dringend erforderlich. Unter lebhaften Gegenrufen der Kommunisten weist der Redner darauf hin, daß man in Russland bei der Arbeitslosenunterstützung sehr vernünftige Einschränkungen gemacht habe, die mit den kommunistischen Forderungen im Reichstag durchaus im Widerspruch ständen.

Abg. Schmidt-Röpench (Soz.) wies die Ausführungen des Abgeordneten Dr. Baena zurück, die eine Beilegung der Landarbeiterschaft seien.

Die Vorlage wurde dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Abg. Dr. Freid (Nat.-Soz.) beantragte, auf die Tagesordnung der Donnerstag-Sitzung einen Antrag zu legen, der sich gegen das Verbot der nationalsozialistischen „Berliner Arbeiterzeitung“ wendet. Die Verfolgung der Nationalsozialisten unter dem jüdisch-marxistischen System Seeverings nehme ungeheure Formen an. Parteigenossen würden von den politischen Kindern Seeverings ermordet, ohne daß ein Jahr danach träge.

Der Antrag wurde gegen die Antragsteller und die Kommunisten abgelehnt. Nächste Sitzung: Donnerstag, 3 Uhr. — Interpellationen über die Technische Röhre.

Förderung der Siedlung.

Die Finanzierung durch das Reich 1926 bis 1928 wurden 130 Millionen bereitgestellt.

* Berlin, 23. Nov. (Kunstsprache.) Der Reichsausschuss für landwirtschaftliche Siedlungswesen und Pachtfragen nahm am Mittwoch einen Bericht über den augenblicklichen Finanzierungsstand der landwirtschaftlichen Siedlung entgegen. Danach sind für die Siedlung in dünnbesiedelten Gebieten in den Rechnungsjahren 1926 bis 1928 insgesamt 130 Millionen Mark an Reichskrediten bereitgestellt worden. Bis einschließlich 27. November 1928 sind 444 657 Morgen zum Preise von rund 112 Millionen Mark gekauft worden.

In den Jahren 1927/28 sind mit Reichsmitteln 2962 Hektarstellen mit einer Gesamtfläche von 45 171 Hektar angelegt worden. Für Anliegersiedlungswesen wurden 2147 Hektar verwandt. Der weitaus größte Teil der Flächen entfiel auf Siedlerwiesenschaften unter 20 Hektar.

Mit den aus den Ueberflüssen der Reichsgetreidestelle zur Verfügung gestellten Krediten wurden 75 254 Morgen der Besiedlung zugeführt. Die Sanierung der Flächlingsiedlungen hat einen guten Fortgang genommen. Von 2940 Sanierungsanträgen sind 1444 erledigt. Alle beteiligten Stellen seien sich darüber einig, daß zur

Sibt Polen nach?

Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen.

II. Warschau, 23. Nov. Die hiesige Presse weiß zu berichten, daß der Führer der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen, Reichsminister a. D. Dr. Hermes voraussichtlich am 30. d. Mts. in Warschau eintreffen werde, um in Besprechungen mit dem Führer der polnischen Delegation, von Twardowski, die Frage zu klären, ob und inwieweit eine Grundlage für die Fortsetzung der Verhandlungen gegeben sei. Von dem Ergebnis dieser Besprechungen werde es abhängen, ob die gemeinsamen Arbeiten wieder aufgenommen werden könnten.

Die polnische Delegation für Abrechnungsverhandlungen mit Deutschland hat ihre Arbeiten soweit abgeschlossen, daß sie am 31. Dezember aufgelöst werden kann. Zu der Lösung des Chorzowstreites schreiben die polnischen Blätter, man habe sich mit Deutschland auf gütlichem Wege über die Höhe der Entschädigung geeinigt.

Die Wirtschaftsverhandlungen in Moskau.

II. Romno, 23. Nov. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in der ersten Sitzung des Rechtsausschusses der deutsch-russischen Wirtschaftskommission Fragen behandelt, die unmittelbar mit dem deutsch-russischen Handel und dem Aufenthalt deutscher Staatsbürger in Russland zusammenhängen. Am Mittwoch wird der Ausschuss das Gutachten der deutschen Sachverständigen entgegennehmen. Danach soll eine Aussprache stattfinden.

II. Genf, 23. Nov. In der West- und Südschweiz ist überall starker Schneeeis zu verzeichnen. Im Tessin beträgt die Schneedecke 30 Zentimeter. Die Tassjohlen sind überall tief verschneit. Im Südtessin liegt in den Bergen bis zu 800 Meter Höhe herab eine tiefe Schneedecke. Die Temperatur beträgt überall wenig über Null.

Beschaffung des notwendig dringenden Dauerkredits alle gangbaren Wege versucht werden müssen.

Der Siedlungsausschuss nahm dann einen demokratischen Antrag an, den Vorsitzenden zu beauftragen, an den Reichsanwalt und den zuständigen Minister heranzutreten, damit wie im Vorjahre mindestens 50 Millionen Mark für Siedlungszwecke in den Etat für 1929 eingelegt werden. Annahme fand auch ein sozialdemokratischer Antrag, drei Millionen Mark für Meliorationen und Oedlandkultur aus Mitteln der Reichsgetreidestelle bereit zu stellen.

Anträge zum Befahrungproblem.

II. Berlin, 23. Nov. Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat im Ausschuss für die besetzten Gebiete eine Entschließung eingebracht, in der die Reichsregierung ersucht wird, von der Betätigung und Beschäftigung über die Flakwahl eines Reichsheeremals solange abzusehen, bis die besetzten Gebiete reiflos geräumt sind. In einem weiteren Antrag wird die Reichsregierung ersucht, bei den Verhandlungen über die vorzeitige Räumung des besetzten Gebietes keine weiteren Belastungen des Reiches auf politischem oder finanziellem Gebiet anzunehmen, insbesondere die französische Forderung auf Einrichtung einer Feststellungs- und Ausgleichskommission für Eingriffe in die Souveränität des Reiches abzulehnen.

Schweres Eisenbahnunglück in Kroatien. 15 Schwerverletzte.

II. Belgrad, 23. Nov. In der Nacht zum Mittwoch ereignete sich vor der Station Okucani (Kroatien) ein schweres Eisenbahnunglück. Der aus Belgrad kommende Personenzug fuhr 1,5 Kilometer vor der Station Okucani auf einen Güterzug auf. Die beiden Lokomotiven wurden stark beschädigt. 15 Reisende wurden schwer verletzt.

Tages-Anzeiger.

(Während siehe im Interieurteil.)
Donnerstag, den 23. November.

- Landestheater: „Hofsaufzug“, 20-22 Uhr.
- Konzertsaal: Fanzgrube Kratina der Söhne Hellerau, 8 Uhr.
- Reichshaus: Konzert des Groß-Kunstigen Nationalorchesters, 8 Uhr.
- Büroaal des Rathhaues: Vortrag von Wehl, Rat-Dr. Sturm über „Seelenleben des Kindes“, 8 Uhr.
- Gesellschaft f. ethische Anbau: Vortragsabend 6. Vitz Aufgang der Menschheit, im Geolog. Obkol der Techn. Hochschule, 8 Uhr.
- Obkol der Techn. Hochschule: Vortragsabend von Wehl, Rat-Dr. Sturm über „Kraftstoffkunde“, 8 Uhr.
- D.V.P.: Vortrag A. Gärrel-Verlin über „Betriebswirtschaft“ im „Ebenwacker“, 8 Uhr.
- Berein Deutscher Ingenieure: Vortragsabend im Maschinenbauklub der Techn. Hochschule, 8 Uhr.
- Gesellschaft: Wilhelm Müllowitsch mit einem Entzück, 8 Uhr.
- Kaffee-Haus: Reichs Programm Rante III.
- Raffes-Haus: Großes Sonderkonzert, 8 Uhr.
- Kilometer-Klubs: 6 Mädchen finden Nachtwartler: Die große Sirtusnummer.
- Bücher-Hof: Künstler-Konzert: Kabarett.
- Bier-Jahreszeiten: Vortrag: Wie rationiere ich Zeit und Geld in meiner Küche; Schautagen, 4 und 8 Uhr.
- Kammer-Klubs: Der Kassaner: Programm.

die Philharmonischen Konzerte und sonstige Musikveranstaltungen, vor allem die Programme des Künstlervereins, erhalten, nachdem der alte Dombau (das sogenannte Künstlerereinshaus) 1915 durch Feuer vernichtet worden war. Nach wechselvollen Planungen und schweren finanziellen Einbußen durch die Inflation hat die Domgemeinde auf ihren ursprünglichen Bauplan eines Gemeindehauses verzichtet und das neu gekammerte Bauplan für den Saalbau in seiner jetzigen Gestalt, nach einem bereits 1920 preisgekrönten Entwurf des Architekten Walter Görgs, bestimmt. Görgs Arbeit ist eine aus guter Ueberlieferung erwachsene geschmackvolle, ernsthafte und architektonisch ungemein gelungene Lösung. Der „Große Glockensaal“, ein Musiksaal von wahrhaft feierlicher Stimmung und Würde, bietet Platz für 1400 Hörer. Der „Kleine Glockensaal“ ist ein Gebilde edler Raumkunst. Von besonderem Reiz ist der gärtnerisch angelegte Innenhof. Die gesamte Anlage in ihrer Geräumigkeit und klaren Gliederung ist ein zähermüeres Beispiel kluger und überlegener Raumkunst. Ueberall ist man dem feierlichen Zweck des Baues durch betonte Schlichtheit und Verwendung kostbarer Materialien gerecht geworden; zahlreiche bremische Künstler und Kunstgewerber haben dem Bau durch ihre Arbeit feierliche Stimmung und vornehme Haltung verliehen. K.L.

Kranz Schuberts „Lazarus“. (Szenische Aufführung in Offen.) Eine würdige und weihenolle Totenfeier bereite das Eiser Theater unter der mit starker, musikalischer Begeisterung erfüllten Leitung von Rudolf Sautz, Dornburg mit der szenischen Aufführung von Schuberts „Lazarus“ oder die Feier der Auferstehung. Dieses Oratorienfragment fördert mehr dramatische Kraft aus, als alle Opernversuche des Komponisten. Es ist die unmittelbare und gewaltige Klage menschlichen Geistes, um die ausgezeichnete Charakteristik des Schubert'schen Wesens durch Othmar Schoep anzuführen, die fromme Träne, die wohl traurig aber niemals bitter macht. „Das Werk entstand 1820 in aller Stille nach einem Text von August Hermann Niemeyer und behandelt in drei Teilen Lazarus' Tod, Bestattung und Auferstehungsfeier. Nur die beiden ersten Teile sind von Schubert vollendet und in Chören und Arten mit dramatischer Präzision durchkomponiert. Der Schlußteil wurde von Professor Alex Reichert mit Hilfe weltlicher und geistlicher Originalkompositionen vollendet. In der Aufführung in der großen Ausstellungshallen gingen viele Schönheiten der Musik verloren. Der große Raum zwang Sänger und Orchester, die Intimität unpathetische Grundstimmung der Musik zu feierlicher Pathos auszuweiten. Trotzdem war der Eindruck des Wertes tief und nachhaltig. H.

Clemens Mendler: „Gelegenheit macht Liebe“. (Aufführung im Frankfurter Schauspielhaus.) In diesem Stück geht alles Weh und Ach um die Liebe. Zwei Frauen stehen sich gegenüber: Die eine stammt aus der guten, alten Zeit, oder fortgesetzt, aus der Vorkriegszeit, ist also modern in Liebesdosen das heißt gefühlvoll! Die andere ist von heute: sachlich, wortkarg; sie muß ihn haben, diesen Mann. Wer soll es sein? Wälg gleichgültig. Sie verfällt auf einen Legationsrat aus der Vorkriegszeit. Aber um diesen Legationsrat handelt es sich gerade bei der Unmodernheit, die so in einen Konkurrenzkampf mit der Heutigen hineingeht

wird. Sie schiebt einen anderen vor. Erst gelangt diese Kuppel nicht, weil der Heutigen durch den Genuss von allzu viel Bismut die Unmodernität, das sind die Gefühlsmomente, dazwischen kamen. Aber schließlich muß es doch gelingen. Alte und neue Zeit reichen sich schließlich die Hand. — Aus diesem Inhalt hätte eine ganz hübsche Komödie werden können, wenn die Verfasser (wir wollen verraten, daß Clemens Mendler ein Pseudonym für Stefan Zweig und Loretta Holten ist) nicht allzu arg „geplauscht“ hätten. Drei Akte hindurch wird um einen einzigen, um diesen einzigen Punkt herumgeredet, was schließlich den Modernen wie den Unmodernern auf die Narven geht. Konversation ist ganz schön, aber sie muß auch mit anderen Themen jonglieren können, wenn man sie zweieinhalb Stunden lang durchführen will. — Die Aufführung im Schauspielhaus war gut. Als Gast spielte Maria Karsten die ältere der beiden Frauen. Liebenswürdig, charmant, mit einem Schuß Sentimentalität, den die Autoren vorgeliebt haben. Fräulein Stewert erfüllte die Rolle der Modernen mit ihrem Temperament. Die Herren Lengbach und Müller spielten keine rechte Freude an dem Stück zu haben. Bruno Stümke.

Sprechchor des Goetheaneams: Zwölf weißgekleidete Damen und zwölf schwarzgekleidete Herren betreten in feierlicher Haltung das Podium, ordnen sich, atmen tief ein und begannen goethische Verse zu deklamieren. Dem ersten Eindruck konnte sich wohl niemand entziehen, als die bekannten Worte erklangen und die Stimmen zusammenklangen, bald anzuwollen, bald vererbend, dann erneut in höherem Tone wieder einsetzten und sich immer weiter im metrischen Schritt des Verses ergingen. Hier offenbarte sich eine wohlgepflegte, sprachliche Ausdruckskraft, die mit Reiz angewandelt, immer ihren hohen Zweck erreichen wird. Auch ein doppelzweiges Chorlied aus der „Antigone“ verfehlte seine Wirkung nicht. — Nach einer Pause begann der zweite Teil mit einem langen, dunklen Totengedicht auf die Kriegsgesessenen, voll weltanschaulicher Weisheit, von Albert Steffen. Hier, wo die Worte unbekannt waren, ließen sich auch die Grenzen des Chorsprechens erkennen; denn die trotz mancher Klangschattierung doch monotone Stimmenmusik überdeckt das Verständnis des einzelnen Wortes. Wohl erwidert Frau Marie Steiner: „Betrachten wir die Sprache nur als ein Mittel zur Verständigung, als die Hülle eines intellektualistischen Inhalts, so töten wir sie künstlerisch. Glied für Glied töten wir sie indem wir sie bloß unserem Verstande anpassen, statt unsern Verstand von ihr durchleuchten zu lassen.“ Schon recht, aber wenn der künstlerische Akzent auf Wortinhalt und Tonmalerei gelegt wird, warum dann die Selbstheit des Sprechchors und nicht gleich Chorgesang? Am Schluß ertönen die Stimmen von inbrünstiger Andacht und verkünden „Wahrheitswörter“ von R. Steiner; aber ihre seltsame, weltanschauliche Dogmatik macht sie nur den Eingeweihten zugänglich und erstickt in ihnen die wahre Poesie, die für alle Menschen ist. Dr. R.

Von der Universität Heidelberg. Heute kann der ordentliche Honorarprofessor an der Heidelberger Universität, Christian Hülsen, seinen 70. Geburtstag feiern. Hülsen ist Ehren doktor zweier Fakultäten und Mitglied der Akademien von Berlin, München, Heidelberg, Paris und Rom.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 29. November 1928.

Samstag-Frühschluß in Tarifverträgen.

5-Uhr-Ladenschluß am Weihnachtsheiligabend.

Der Gedanke des früheren Geschäftsschlusses an Samstagen hat immer weitere Anhänger gefunden. Auch in der Praxis konnte er sich fröhlich durchsetzen. In seinem Jahresbericht für 1927 teilt der Gewerkschaftsbund der Angestellten mit, daß von 753 Tarifverträgen, an denen der Gewerkschaftsbund der Angestellten 1927 beteiligt war, 314 einen früheren Geschäftsschlus an den Sonnabenden vorzögen. Davon zeigten 285 den Arbeitschluß auf die Zeit von 12 bis 2 Uhr fest. Von der Zahl 753 sind noch 285 Tarifverträge abzuheben, die für den Einzelhandel Geltung haben, in dem ein früherer Geschäftsschlus an Samstagen leider noch nicht üblich geworden ist. Auch der Gedanke des 5-Uhr-Ladenschlusses im Einzelhandel am Heiligabend findet starke Zustimmung sowohl bei einschlägigen Geschäftsinhabern als auch bei der „disziplinierten“ Käuferchaft.

Durchführung des Beamtenheimstättengesetzes

Ergebnisse der ersten Verlosungen.

Auf Veranlassung der im Heimstättenamt der deutschen Beamtenschaft vereinigten Spitzenorganisationen der Beamten ist nach eingehender Prüfung durch Reichstag, Reichsrat, Reichs- und Landesregierungen das „Beamtenheimstättengesetz“ geschaffen worden. Hierdurch ist eine gesetzliche Grundlage für das Bausparen der gesamten Beamtenschaft erreicht, die eine unbedingte Sicherheit für die Bausparverpflichtung darstellt. Sämtliche Reichs-, Staats- und Gemeindebeamte, Lehrer, Geistliche, Angehörige der Wehrmacht, aktive und Ruhestandsbeamte, sowie deren Hinterbliebenen können sich durch Abschluß eines Sparvertrages die Schaffung einer Heimstätte usw. erleichtern. Durch Zahlung eines kleinen monatlichen Zuschlages treten im Todesfälle des Bausparers dessen Hinterbliebenen in seine Rechte, ohne daß sie weitere Sparbeiträge oder Zinsen zu leisten haben.

Auch für Baden ist die Beamtenbausparkasse durch Erlaß des Ministers des Innern vom 24. Juli 1928 als Abrechnungsstelle zugelassen worden. Als Einverständnisstelle für das Land Baden — gemäß § 2 des Beamtenheimstättengesetzes — hat der Reichsarbeitsminister nach Befürwortung der badischen Regierung, sowie nach Zustimmung des Reichsrats den „Badischen Landeswohnungs-fürsorgeverein e. V.“ Karlsruhe (Baden), Schloßplatz 10, zugelassen.

Bei der ersten Verlosung von Baudarlehen am 30. Juni fielen an 48 Beamte Darlehen im Einzelbetrag von 3000—14000 RM., außerdem wurden noch sogenannte freie Darlehen an 42 Beamte im Gesamtbetrag von 100 000 RM. vergeben.

Bei der im November stattgefundenen 2. Verlosung wurden 118 Beamte mit Darlehen von 2000—15 000 RM. bedacht.

Mit Hilfe dieser Gelder kann wieder eine Anzahl neuer Heimstätten errichtet und durch Freimachung der alten Wohnungen neuer Wohnraum für die Gesamtheit des Volkes geschaffen werden.

Vom Schlosserhandwerk.

Im Anschluß an den Bericht über die Berufsberatung des Arbeitsamts wird uns von einem Schlossermeister geschrieben: Das Schlosserhandwerk ist ein vielseitiger und schöner Beruf, wenn er richtig gelernt und von den Lehrlingen erfährt wird. — Leider haben viele jungen Leute bei Erlernen dieses Berufes nicht das nötige Verständnis. Es fehlt ihnen an Willen und an der nötigen Energie. Das Verständnis wird gewekt, wenn sich der Lehrling in seiner freien Zeit weiterbildet. Der Schlosserberuf erfordert viel Bildung gerade im Entwerfen und Zeichnen. Hier muß mehr Zeit verwendet werden; hier muß alles eingeübt werden. Denn nur durch ein geschultes Auge kann eine genaue Arbeit erzielt werden. Nur durch Übung ist dies möglich. Gar viele junge Leute meinen: Das genügt, was ich in der Gewerkschule lerne! — Ich gehe heute abend ins Kino, morgen auf den Sportplatz, in Turnverein, Gesangsverein und weiß Gott noch wohin! — Der junge Schlosser muß aber nach beendeter Lehrzeit praktische Arbeit liefern. Dazu gehört aber auch gute „theoretische“ Vorbildung. Viele nennen sich Schlosser, sind aber in Wirklichkeit nur Handlanger. Nur durch tatkräftiges Wirken in der Lehrzeit können gute Kräfte der Industrie zugeführt werden. Unsere Technik ist heute soweit vorangeschritten, daß sie gelernter Schlosser benötigt und daß die guten Kräfte in absehbarer Zeit wieder besser bewertet werden müssen. Die Zeit wird wieder kommen, wo mehr nach Leistungen bezahlt wird als heute.

V. Mademitervereinigung. Am Samstag abend hielt in der Kleinen Kirche Professor Dr. Fried aus Gießen seinen zweiten Vortrag über das Thema: „Der deutsche Protestantismus im Weltkampf der Konfessionen“. Der Redner führte dabei aus, daß die Lage des Protestantismus durch zwei Tatsachen gekennzeichnet sei: Durch die konfessionelle Spaltung des deutschen Volkes und durch die Vielheit evangelischer Bekenntnisformen. Der Einfluß des Westens und die Verkünderung begünstigten die Ausbreitung des Säkularismus, der eine entartete Weltgestaltung suchte. Der Ruf „Zurück zur Reformation oder Ultrarückwärts!“ im Protestantismus und der Ruf nach dem „neuen Mittelalter“ im Katholizismus seien Abwehrversuche gegen den Säkularismus. In dieser Abwehrfront stehen Protestantismus und Katholizismus Schulter an Schulter. Bedrohlich sei die östliche Stimme Moskaus: „Los von Westen!“, diese Parole bedeute auch „Los von der Kirche“. In dieser Lage gelte es für den Protestantismus 3 Aufgaben zu erfüllen: Gegenwärtige Anerkennung der verschiedenen Lebensauffassungen des Protestantismus, damit er in seiner ganzen Fülle darstehe, was es für den Christen heiße, ein Erlöser zu sein. Zum andern im Katholizismus das Große nicht bloß in seiner organisierten Kraft, sondern in seiner Gebets- und Glaubensgemeinschaft zu leben und eine Söldnertruppe der Christenheit zu sein zu erziehen. Und schließlich müsse der Protestantismus unter leidenschaftlicher Wahrung des ihm Eigenen die Weltgestaltung ernsthaft verwirklichen: alles in Christus aufbauen. Diese Forderungen könne der deutsche Protestantismus niemals allein von sich aus erfüllen. Eine weltweite Gesamtlösung für alle sei notwendig. Den Schlüssel der Erörterungen bildete die erste Mahnung: Der Christ müsse den Mut finden, überall wo Not ist zu helfen, über alle Schranken der Nationen, der Konfessionen, der Religionen hinweg. Ueber die Tätigkeit des Protestanten in der Welt siehe das Wort des Apostels Paulus: Alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes. Auch dieser hochbedeutsame Vortrag war durch Orgelspiel von Kirchenmusikdirektor Vogel umrahmt. Zum Schluß spielte er am Abend vor dem Bußtag den Choral „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“.

Die 50er. Die 50jährigen Schulkameraden aus dem Stadtteil Mühlburg erlebten am Samstag abend einige Stunden Jugend-Erinnerungen. Auf die Einberufung hatten sich 24 Geburtstagskinder des Jahrganges 1878 zusammengefunden. Aus der Ferne wurden Grüße gelangt von verheirateten Schulkameraden. Auch aus der Nähe hat es an Prosa und Poesie verfaßten Glückwünschen nicht gefehlt. Durch Aufstehen von den Plätzen wurden die 13 bereits verstorbenen und gefallenen Schulkameraden, sowie die einstige Lehrerschaft geehrt. Eine Sammlung für einen arbeitslosen Schulkameraden hat eine ansehnliche Summe ergeben. Dieser hatte das Verammlungslokal mit Blumen und Tannengrün geschmückt, sowie ein Glückwunschkärtchen „1878—1928“ aus Holzschmittarbeit angefertigt. Zu bemerken ist, daß der Jahrgang 1885 die letzte Klasse der sogenannten „Mühlberger“ ist. Viel zu schnell flogen die Stunden bei angeregter Unterhaltung, Vorträgen und Gesang von den vor 40 Jahren gelernten Schullehrern vorbei.

Ein Auto in Brand geraten. Im Hofe eines Anwesens in der Sophienstraße geriet ein Auto in Brand. Das Feuer wurde durch Auslegen von nassen Säcken von dem Autobesitzer gelöscht.

Verkehrsunfall. Ede Karz- und Amalienstraße steht ein Personenzug mit einem Straßenbahnzug zusammen. Die Schuld liegt auf Seiten des Kraftwagenführers, weil er in unvorsichtiger Weise den Weg vor der Straßenbahn überqueren wollte. Es entstand nur Sachschaden.

Die Versorgung der Kriegsoopfer.

Die am 17. und 18. November in Berlin tagende Reichskonferenz des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, an welcher 75 Vertreter aller deutschen Gauen, auch aus dem Saargebiet, teilnahmen, beschäftigte sich eingehend mit dem Ausbau der Versorgung und Fürsorge. Die in einer längeren Eingabe zusammengefaßten Forderungen präzisierter der zweite Bundesvorsitzende, Pfandner, dahin, daß die Heilbehandlung der Hinterbliebenen nun endlich eine gesetzliche Regelung finden müsse. In der Rentenanfrage stehe die Versorgung der Hinterbliebenen, die bei der letzten Gesetzesänderung stark zurückgesetzt war, im Vordergrund. Neben dem Ziel, eine materiell ausreichende Versorgung zu erlangen, müsse eine Verwaltungsvereinfachung herbeigeführt werden. Die bisher getrennt gezahlten Zuschüsse seien in die allgemeine Versorgung einzubauen. Die jetzige Frauengeldzulage müsse für alle Beschädigten zur Zahlung gebracht werden. Die Ausgleichszulage sei in alle Renten einzubeziehen. Für die unterzubringenden Schwerbeschädigten und für erwerbsunfähige Hinterbliebene wurde eine neu zu schaffende Erwerbs-unfähigengulage gefordert. Die Witwenrente sei sonst allgemein gleichgültig, ebenfalls unter Einbau der Zusatzrente bei allen Hinterbliebenenrenten.

Die Kriegerwaisenversorgung habe in letzter Zeit an Bedeutung zugenommen. Deshalb wird an Stelle der Erziehungsbeiträge die Zahlung eines festen Berufsgeldes vom 14. Lebensjahre ab gefordert. Die Elternversorgung solle dadurch verbessert werden, daß der außerordentlich bedauerliche Begriff der Ernährerschaft durch den Begriff der wesentlichen Unterstützung ersetzt würde. Dieser solle aber dann nicht zur Voraus-

setzung gemacht werden, wenn nur der einzige Sohn gefallen ist, oder wenn nicht doppelt so viel unterhaltspflichtige Kinder leben, als gefallen sind. Dabei müsse auch die Einkommensgrenze für Elternrentner eine Erhöhung erfahren. Dadurch würden schon die Spruchbehörden außerordentlich entlastet. Auch sonstige Gesetzesänderungsvorschläge sollen der Vereinfachung der Verwaltung und der Verbesserung der Versorgung dienen. Die Konferenz erhofft, daß Regierung und Reichstag sich den dringlichen Forderungen der Kriegsoopfer nicht verschließen werden.

Einstimmig forderte die Reichskonferenz die Wiederherstellung des früheren Zustandes in der sozialen Kriegsbeschädigtenfürsorge durch die Schaffung eines Reichslosgeldgesetzes und Befreiung der durch die dritte Steuernotverordnung 1924 eingeführten Fürsorge durch die Länder.

Die Konferenz gefielte die Anzulanglichkeiten in der Vermittlung Schwerkriegsbeschädigter. Sie wünschte eine nachdrückliche Durchführung des Schwerbeschädigtengesetzes.

Bemängelt wurden auch die gegenwärtigen Verhältnisse bei den Spruchbehörden der Reichsversorgung, welche teilweise dem Reiche, teilweise dem Lande angegliedert sind. Auch hier wurde mehr Einheitlichkeit und Uebereinbarung der Verwaltungsgerichte vom Reich gewünscht. Wenn schon die gegenwärtigen Bestrebungen dahin gehen, Reichsaufgaben bei Reichsbehörden zusammenzufassen, so sollte auch die Versorgungsangelegenheit unter ihre Verwaltung zweckentsprechend gestaltet werden. Für einen guten Beamtennachwuchs sei dadurch Sorge zu tragen, daß den Versorgungsbehörden die Bedeutung beigegeben werde, die sie für die 2 1/2 Millionen Versorgungsberechtigten und auch in allgemeiner Hinsicht als Reichsbehörden wirklich hätten.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Eine raffinierte Betrügerin.

Drei Jahre Zuchthaus.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Karlsruhe stand die 30jährige, 13 mal vorbestrafte, geschiedene Frau Gertrud Klara B. erwartet von hier wegen einer Reihe im Rückfall begangener Betrügereien, sowie wegen eines Diebstahls. Unter dem Vorwand, sich an einem lukrativen Salvorangefahrt zu beteiligen, pumpte sie auf Nummerwiese eine Frau von hier um 24 M. an. Am 19. Mai erwarb sie eine Muffertollektion Wäsche im Werte von 150 M., die sie veräußerte. In Freiburg flunterte sie einer Bekannten vor, daß sie eine Erbschaft von 6000 M. zu erwarten habe, worauf ihr gern 22 M. gepumpt wurden. Um nicht zu frieren, ließ sie sich einen Wintermantel, den sie nicht für sich behielt, sondern verschlechte. Im Mittelpunkt der großartigen ihrer verschiedenen Betrügereien steht eine solche Limousine, die einen Wert von 15 000 M. darstellt. Diesen raffigen Wagen „kaufte“ sie in einem hiesigen Autogeschäft nach verschiedenen „unverbindlichen“ Probe-fahrten, die ihren vollen Beifall gefunden hatten. Anzweiflungen war lediglich der Verkäufer, als sich die nach den Verkaufs-präliminarien und Unterzeichnung des Verkaufsvertrages (mit falschem Namen) nicht mehr sehen ließ. Einem bei ihrer Mutter wohnenden Hilfsarbeiter stahl sie eine Kassetten, die sie durch einen Schlosser öffnen ließ; den Inhalt, verschiedene Wertgegenstände und Bargeld, behielt sie für sich. Der Staatsanwalt hielt eine exemplarische Bestrafung für angebracht und beantragte fünf Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Schwere Unterdrückungen.

Wegen schwerer Amtsunterdrückung und Betrugs hatte sich der 32 Jahre alte verheiratete Hilfsarbeiter Adolf M. aus Straßburg, wohnhaft in Karlsruhe, vor dem Erweiterten Schöffengericht unter dem Vorbehalt von Amtsgerichtsrat Dr. Kohler zu verantworten. Der Angeklagte, der bis zu seiner Ausweisung durch die Franzosen im Elsaß lebte, kam vor einigen Jahren nach Karlsruhe und fand eine Stellung als Angestellter beim hiesigen Kommunalverband, worauf er 1920 als Beamter zur Sparkasse kam. Er erwarb sich durch einfache und solide Lebensweise, Fleiß und Gewissenhaftigkeit des Vertrauens seiner Vorgesetzten, so daß ihm der Posten eines Hilfskassiers und Kontrollors anvertraut wurde. Durch einen Grundstückskauf, der die finanzielle Kraft des Angeklagten über-

stieg, mußte er einen Kredit bei der Kasse aufnehmen. Später bekam er die Auflage, diesen Kredit abzudecken. Hierbei beging er seine erste Straftat, indem er 184 M. aus der Kasse entnahm gegen eine Quittung, die er später vernichtete. Auf diese Weise wurde sein Konto nicht belastet, während der Kredit abgedeckt war. Einige Monate darauf entnahm er einen weiteren Betrag von 1745 M., welchen er in seinem Haushalt verbrauchte. Das Gericht kam zur Verurteilung des Angeklagten zu einem Jahre und einem Monat Zuchthaus unter Zuzugung mildernder Umstände und Anrechnung der Unterzuchthauszeit.

Die Verantwortlichkeit des Autofahrers.

Ein Prozeß, der zeigt, daß der Fahrer während der Zeit, in der er einen Autofahrkurs absolviert, strafrechtlich verantwortlich zu machen ist und in welchem Maße gleichfalls der Fahrlehrer zur Verantwortung gezogen wird, kam vor der 1. Strafkammer Karlsruhe (Vorsitzender Landgerichtsdirektor Dr. Wehler) zur Verhandlung. Vor dem Karlsruher Schöffengericht hatten sich am 3. Oktober dieses Jahres der Kaufmann Ernst L. und der Mechaniker und Autofahrer B., beide aus Bretten, wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Gegenstand der mehrstündigen Verhandlung bildete ein tödlich verlaufener Autounfall, der sich am 1. Juni d. J. an der Ede Ertlingertstraße und Beierheimer Allee zugetragen hatte. L. unternahm mit seinem Fahrer bei diesem Tage seine vierte Lehrfahrt im Auto. Er selbst lenkte, während der Fahrlehrer neben ihm am Steuer saß. Beide waren mit dem Auto von Bretten gekommen. Der Wagen, der dem Angeklagten L. gehörte, hielt auf der Kreisstraße kurz vor der Einmündung der Karlsruherstraße wegen der elektrischen Straßenbahn. L. fuhr wieder an und war mit mäßiger Geschwindigkeit, nachdem er den Wagen angefahren hatte, befand sich der 42 Jahre alte Reisende Andreas Gerhardt vor dem Auto. Er wurde an- und umgefahren. Zuerst wurde er von dem linken Bordrand und dann von dem Hinterrad überfahren. Er erlitt schwere Verletzungen und ist in der Nacht vom folgenden zum übernächsten Tage im Neuen Vinzenzkrankenhaus an den erlittenen Verletzungen gestorben. Die Sachverständigenurteile ergaben, daß er an seiner Krankheit litt, die den Tod an diesem Tage verursacht haben könnte, sondern daß der Unfall die Todesursache gewesen ist. Das Schöffengericht entsprach dem Antrag des Staatsanwalts und sprach eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen gegen L. und eine solche von zwei Monaten gegen B. aus. Die Strafkammer hob dieses Urteil auf und erkannte gegen L. auf vier Monate Gefängnis, gegen B. auf sechs Monate Gefängnis.

Voranzeigen der Veranstalter.

Badisches Landestheater. Am 6. Dezember d. J. findet in unserem Landestheater die deutsche Uraufführung der Oper „Die Lotentänzer“ von Eugen Ibsen statt. Wie die Beteiligung ersehen läßt, hat dieses Werk die Entscheidungsgeschichte des gleichnamigen Gemäldes von Arnold Böcklin zum Inhalt. Im Rahmen eines Einakters beschlachtet sich Jador mehr mit der künstlerischen Perfektion des Bildes, als daß er in ihm die Grenzen des Menschlichen und Künstlerischen zu überwinden sucht. Die Liebe zur Kunst ist der Lebensnerv seines Künstlerstums, das seinen unmittelbaren Antriebe in dem Erleben der Natur erbält.

Die Winterhilfe des Karlsruher Hausfrauenbundes für notleidende Frauen soll auch in diesem Jahre wieder in möglichst großzügiger Weise einleiten, um recht vielen bedürftigen Frauen eine kleine Weihnachtsgabe bereiten zu können. Wie groß die Not gerade bei allen alleinlebenden Vätern ist, weiß nur der zu beurteilen, der nähere Einblick in die Verhältnisse hat. Der Karlsruher Hausfrauenbund kennt diese Not und es ist ihm niemals zur bequemen Weihnachtszeit ein Bedürfnis durch eine größere Veranstaltung sich die Mittel zu beschaffen, um einen Strahl des Lichtes und der Freude in alte müde gewordenen Herzen senden zu können. Zu diesem Zwecke findet am 12. Dezember im großen Saal des Landestheaters, für Kinder eine Märchen-aufführung statt. Das Volksspiel, welches von Mitgliedern des Landestheaters gefasst wird. Zu besonderer Freude der lieben Kleinen kommt auch der Mikolans. Für Erwachsene ist abends ein „Bunter Abend“ mit anschließendem Gesellschaftsspiel. Auch hier werden namhafte Künstler unseres Landestheaters mitwirken. Die Gesamtleitung ist dem stets bewährten und beliebten Direktor Hans Blum übertragen.

Das Wort des Turnmeisters. Vergangenen Jahres — gegenwärtig — aufnahmischer — so hat Max Schwarze das Wachen der Deutschen Turnerschaft, deren aktiver Führer er war, gekennzeichnet. Das gemächliche Köhler-Turnfest dieses Jahres mit feiner Erinnerungsfahrt für Jahn, hat sich im Banne dieser drei Worte vollzogen. Auch bei dem großen Festhalskturnen, das der hiesige Turner-Ver-ein am Sonntag, den 2. Dezember d. J., abhielt, wird neben dessen Leitmotiv: Jahn und die heutige Zeit, jener Dreiklang mit-schwingen. Ausgesprochen lebendige Gruppen von der Zeit Jahn's werden neue und neue Arten turnerischer Proverbiale folgen. Und eine kraftbeglückte Zukunftserwartung soll sich im ganzen Zusammenwirken ausdrücken.

Kostenlos Bad- und Bratkur. Wie in vergangenen Jahren eine Anzahl kostenloser Kur- über Braten und Grillen durchgeführt wurden, sollen auch jetzt wieder auf Drängen vieler Damen eine Kur stattfinden. Die Kur werden durch die Assistentin der Kur- u. Auf-berke, Frau Martha Nolte, in der Lechlade der Junker und Auf-berke, Siemensstr. 1, laufend stattfinden und dauern jeweils 3 Stunden an 2 Nachmittagen. Der erste Kurs beginnt am Montag, den 3. Dezember d. J., nachmittags 4 1/2 Uhr. Das Nähere wolle man aus der Anzeige des Gaswerks in vorliegender Nummer erfahren.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe. Todesfälle. 27. Nov. Feina Emil 5 J. 4 Mon. 7 Tage alt, Vater: Emil Fein, Wohnort: Wilhelm-Oeffel, Chem., 12 Jahre alt, Mutter: Feina, — 28. Nov. Hugo Votterter, ledig, 17 Jahre alt, Schüler: Emold Decenter, 1 Jahr 8 Mon. 24 Tage alt, Vater: Valentin Decenter, Metzger.

Was ist Photomaton?

Wie das Auto die Grundlagen des Verkehrs, wie Kino und Radio die Grundlagen des Theaters, die drahtlose Telegraphie das Nachrichtenwesen erschaffen haben, so bedeutet „Photomaton“ eine Umwälzung auf dem Gebiete der Photographie. Photomaton schafft völlig neue Gelege für die photographische Aufnahme. Photomaton ist eine der genialsten Erfindungen der Gegenwart, eine fast menschliche Maschine, die in 20 Sekunden 8 verschiedene Photos für 1 RM. von Ihnen macht und sie in 8 Minuten fix und fertig an Sie abliefern. Von diesen 8 Photos können Sie dann die besten Aufnahmen auswählen und gleich im Laden Vergrößerungen davon bestellen. Diese Vergrößerungen sind künstlerische Porträts.

Wie arbeitet Photomaton? Der Apparat präsentiert sich dem Publikum in Form einer Holzstube in den Maßen von 2 Meter Länge, 60 Zentimeter Breite und einer Höhe von 1 90 Meter. In der Mitte ist der Apparat geteilt und zeigt eine Kabine, in der der Person Platz nimmt, die sich aufnehmen wünscht. Die übrigen Teile des Apparates sind nach außen hin fest geschlossen.

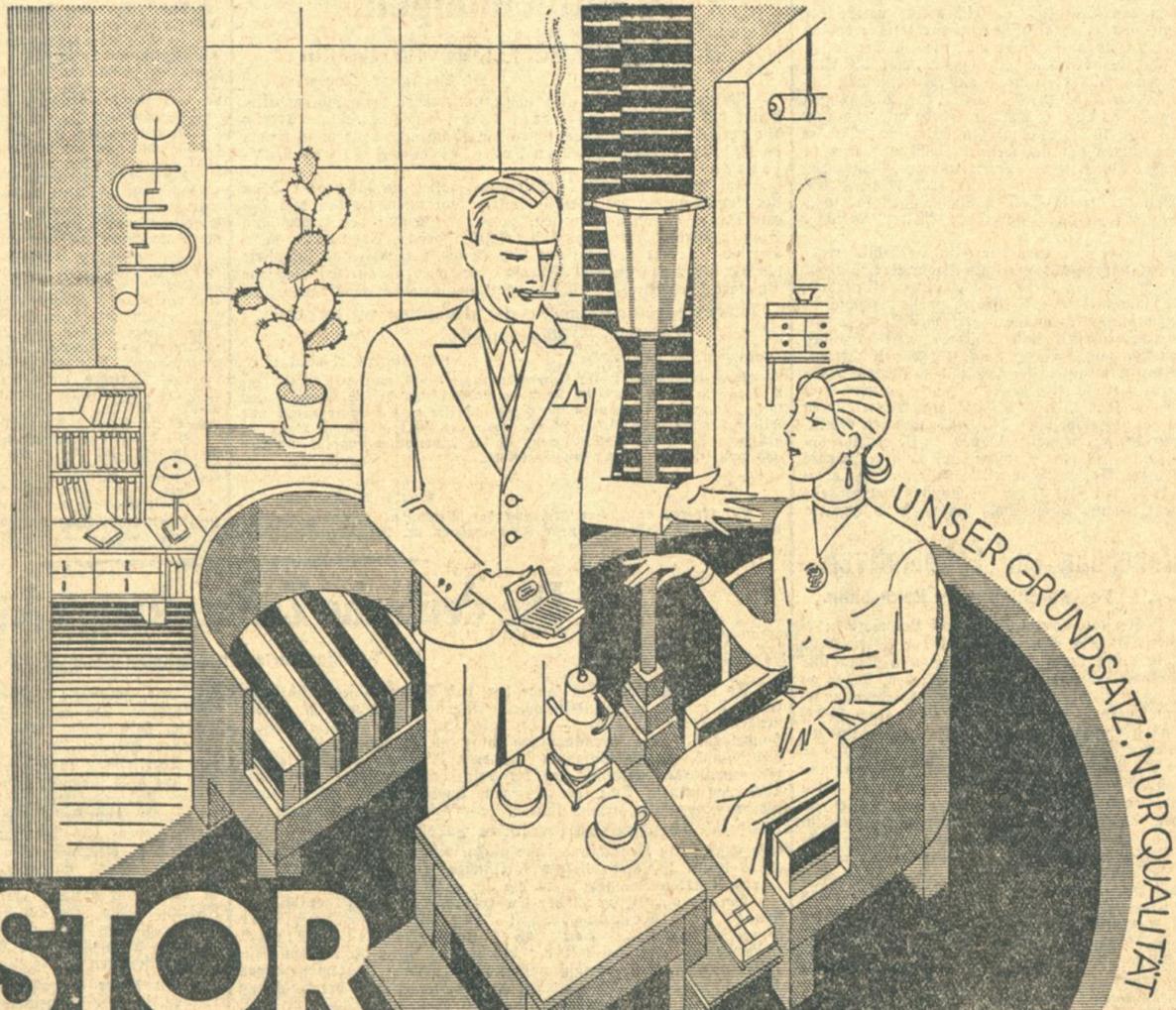
Würden wir die Platten wegnehmen, die den Apparat verschließen, so würden wir im vorderen Teil den Aufnahmepapparat sehen, der ein photographisches Objektiv einschließt, das durch automatische Lösung in der Lage ist, in 20 Sekunden 8 verschiedene Aufnahmen zu machen.

Hinter dem Objektiv befindet sich ein rollendes Band von lichtempfindlichem Papier, auf dem die verschiedenen Bienen aufgenommen werden. Ein wenig weiter finden wir die Platten, die zur Entwicklung bestimmt sind. Durch eine Kette ohne Ende läuft der aufgenommene Streifen durch das Entwicklerbad, anschließend durch laufendes Wasser, durch die Fixierbäder, um schließlich in einen elektrischen Trocknenofen zu kommen, in dem er vollkommen getrocknet wird. Eine Schneidemaschine schneidet 8 Aufnahmen des Bandes ab und besperrt es in den Schütz auf der Rückseite des Apparates, an dem der Photographierte seinen Streifen entgegennimmt.

Von dem Moment an, wo der Klient im Apparat Platz genommen hat, bis zu dem Augenblick, wo er aus dem hinteren Schütz seinen Streifen entgegennimmt, liegt ein Zeitraum von 8 Minuten.



Die weltberühmten Priorer **Kneipp-Pillen** zuverlässig zur Kur von Nerven und Stuhlregulierung A48 Rheum, Sapo je 2, Cal. 3, Junio. 1 Aloe 4. Erhältlich in allen Apotheken Mk. 1.- Hersteller Hermann Oberhaeuser, Approbierte Apotheker, Besitzer d. Engel-Apotheke in Würzburg, Markt 36



UNSER GRUNDSATZ: NUR QUALITÄT

NESTOR

LORD 88

NATÜRLICH NIKOTINARM

MILD AROMATISCH STAUB FREI



Genießen -
ohne zu Büßen!

Es lohnt sich nur dann einer Leidenschaft zu fröhnen, wenn Ihnen keine üble Folgen entstehen. Dies trifft besonders bei der Cigarette zu. Der Genuß stark nikotinreicher Cigaretten kann schädliche Einwirkungen auf den menschlichen Organismus ausüben. Wir haben dieses Problem studiert und aus diesen Gründen als erste und einzige Cigarettenfabrik in der ganzen Welt eine natürlich-nikotinarme Cigarette mit einem garantierten Nikotinhalt von unter 1% geschaffen, um allen Menschen den behaglichen Genuß der geliebten Cigarette zu ermöglichen.

WARNUNG! Bestehen Sie ausdrücklich beim Kauf von nikotinarmen Cigaretten auf Nestor Lord und weisen Sie minderwertige Nachahmungen zurück. Alle Tabake für Nestor Lord werden durch die beeidigten Handelschemiker Professor Dr. G. Popp und Dr. H. Popp, Frankfurt am Main, genauestens geprüft. Nestor Lord können Sie in fast allen guten Tabakwarenspezialgeschäften kaufen. Verlangen Sie unsere Literatur gratis und franko.

NESTOR GIANACLIS · FRANKFURT AM MAIN
SPEZIALABTEILUNG FÜR DIE HERSTELLUNG FEINER NIKOTINARMER CIGARETTEN

GENERALVERTRETUNG: H. FRISCHKORN, KARLSRUHE I. B., LEOPOLDSTRASSE 14.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Die Bautätigkeit im September.

Nach der Uebersicht des Statistischen Reichsamtes wurde der Wohnungsbau im September durch die Jahreszeit bereits erheblich beeinflusst, wenn auch der Rückgang kleiner war als im September des vorigen Jahres. Auch bei den Bauvollendungen war die Entwicklung günstig. In den berichteten Groß- und Mittelstädten sind im September 2783 Wohngebäude (3375) mit 12348 Wohnungen (14045) gebaut worden. In 88 bzw. 87 Städten wurde mit dem Bau von 2759 Wohnhäusern und 10373 Wohnungen begonnen. Das in Arbeit begriffene Bauvolumen hat sich weiter erhöht und war in den Berichtstädten größer als in irgend einem anderen Monat des Jahres. Fertiggestellt wurden 3272 Wohnhäuser (2322) mit 10653 (9224) Wohnungen. Von den fertiggestellten Wohnungen sind 86,5 (90) Prozent mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln errichtet worden.

Die Wohnbautätigkeit war im dritten Vierteljahr erheblich geringer als im vorausgegangenen Vierteljahr bzw. als im dritten Vierteljahr 1927. Es wurden 28 Prozent mehr Bauerlaubnisse für Wohnungen als im zweiten Quartal erteilt, 15 Prozent mehr Wohnungen begonnen und 14 Prozent mehr Wohnungen fertiggestellt. Für Gebäude zu öffentlichen, gewerblichen und sonstigen wirtschaftlichen Zwecken sind 7 Prozent Baugenehmigungen weniger erteilt worden, begonnen wurden 1 Prozent weniger, dagegen sind 6 Prozent mehr als im zweiten Quartal fertiggestellt worden. In den ersten drei Vierteljahren zusammen wurden in den 90 Groß- und Mittelstädten Baugenehmigungen für 81 920 (Vorjahr 87 876) Wohnungen erteilt, 82 350 Wohnungen wurden fertiggestellt. Davon entfielen auf gemeinnützige Baugesellschaften 48 (48) Prozent, auf sonstige private Bauherren 42 (41) Prozent. Es sind in denselben Städten im vorigen Jahre in der entsprechenden Zeit 67 186 Wohnungen fertiggestellt worden, das bisherige Ergebnis ist demnach um rund 23 Prozent höher als im Vorjahr.

Kohlenstaubfeuerung für Lokomotiven.

Ein neuer Brenner. — Versuchsauftrag der Reichsbahn.

Die Versuche, die Kohlenstaubfeuerung auch auf Lokomotiven zu übertragen, um die wirtschaftlichen Vorteile, die in der Verwendung billiger Kohlenorten, in erster Linie Kohlenabfälle und Braunkohlen, liegen, für den Lokomotivbetrieb nutzbar zu machen, haben zu einem vollen Erfolg geführt. Der zur Erforschung der Verbrennungsvorgänge bei der Staubfeuerung gegründeten „Studiengesellschaft für Kohlenstaubfeuerung auf Lokomotiven“, in der sich die Lokomotivbaufirmen Borsig, Hanomag, Benschel, Krupp und Schwarzkopf und die Brauns- und Steinlohnfabrikate zusammengeschlossen haben, ist es durch zahlreiche Versuche gelungen, einen den besonderen Eigenheiten des Lokomotivbetriebes gerecht werdenden Brenner zu finden, der infolge seiner Bauart als „Braunbrenner“ bezeichnet wird. Er besteht im wesentlichen aus einem abgestumpften Hohlkegel, dessen vordere große Düsenplatte abgeschlossen ist, während die andere kleine Fläche sich an eine Nischenbohrung für das dort eintretende Kohlenstaubgemisch anlehnt. Durch die Unterleitung des Kohlenstaubgemisches in der Düsenplatte entstehen zahlreiche kurze Flammen, die sich zu einer kugelförmigen sogenannten „weißen“ Flamme vereinigen. Eine besondere Kühlung des Brenners ist nicht erforderlich.

Die Versuche an nationalem Lokomotivfesten verschiedener Größe ergaben so günstige Ergebnisse, daß die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft einen Auftrag auf Ausfertigung mehrerer 1-E-Heißdampf-Güterzug-Lokomotiven mit der Kohlenstaubfeuerung Bauart „Studiengesellschaft“ erteilte.

Koto

Frankfurter Abendbörse

Lebhaft und fest

Frankfurt, 28. Nov. (Frankfurt). In der Abendbörse hielt die lebhaft bewegte des Elektromarktes in vollem Umfange an. Besonders A.G. hielten bei großen Umläufen gegenüber den anderen Kurssteigerungen fester auf und gaben auf 182,25. Daneben waren noch Gestühl, Schindert, Licht und Kraft sowie Siemens beachtet. Farben lagen etwas ruhiger, doch gleichfalls 0,5 Prozent höher. Rentenwerte, auf die Vergrößerung der Einzahlungsbeträgen, vollkommen vernachlässigt. Adler-Kleber legten ihren starken Kursrückgang auf den bekannten hohen Schuldendienst in größerem Umfang fort und verloren nochmals 4 Prozent. Renten ohne Umlauf. Im weiteren Verlauf blieb die Börse auf den Elektromarkt konzentriert, die allgemeine Stimmung aber freundlich. An der Nachbörse nannte man A.G. 192,25, Farben 208,5, Siemens 426, Schindert 258,5 und Adlerwerte 88,25.

Anleihen: Albi 51,10, Rendite 14,05, 4 St. Schulgebiete 6,30. Bankaktien: Ala. Dt. Creditbank 138,75, Darm. Ver. Bankverein 142, Bayer. Hyp. u. Wechselbank 168,5, Ver. Handelsbank 237, Commerz- und Privatbank 192,5, Darm. u. Nationalbank 298,75, Deutsche Bank 173, Disconto-Gesellschaft 164,25, Dresdner Bank 178,5, Reichsbank 335, Deutscher Credit 34,50. Bergwerkaktien: Gellert 122,5, Harzen 135, Alte Berg 297, Kallm. Albi 298, Westphalen 288, Wälderwerke 111, Mannesmann-Röhren 139, Mansfeld Bergbau 115, Oberthal. Ufenh. 114, Rhein. Bergbau 92, Rhein. Braunkohle 278, Rhein-Stahl 139, Ver. König- u. Laurahütte 68, Ver. Stahlwerke 82. Transportwerte: Hamb.-Amerika-Pakett 145,5, Nordd. Lloyd 144,25. Industrieaktien: Adlerwerke Kleber 87, A.G. Stammaktien 192,25, Bergmann Elektr. 239,75, Zement Heidelberg 137, Daimler Motor 82,5, Dt. Erdöl 141,5, Dt. Gold-Schmelzwerk 191,5, Dt. Pflanzwerke 226, Electr. Licht und Kraft 259, Electr. Ver. Ges. 176,75, Elektra Maschinen 56,25, A.G. Farben 287, Farben u. Chemikalien 157,75, Gestühl 278,5, Th. Goldschmidt 100, Koch- und Tiefbau 110, Holzmann 135,9, Holzverlebung 96, Gebr. Junghans 88, Rahmeyer 183,5, Ritterwerke 106,75, Schindert Ct. Nürnberg 258, Siemens u. Halske 425,5, Südd. Zuckerf. 152,5, Verein f. chem. Ind. 86, Wagh u. Breitag 135, Zellstoff Wismarburg 203,62.

Warenmarkt.

Karlsruhe, 28. Nov. Produkten — Weine und Spirituosen. Abzettelung Getreide, Mehl und Futtermittel. Das Geschäft ist unverändert still. Die immer wieder auftretenden Anzeichen gegen allgemein Zurückhaltung auf. Weizen 23,75—24 RM, deutscher Roggen 22,50—22,75 RM, Sommerernte, je nach Qualität 23—23,50 RM, Winterernte, je nach Qualität 19,50—20 RM, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 22,75—23,25 RM, Plata-Mais, peninsularischer 24—24,25 RM, Weizenmehl, Mühlenforderung 33,75—34 RM, Roggenmehl, Mühlenforderung, (Holländische) 32—32,75 RM, Weizenfuttermehl 15—15,25 RM, Weizenkleie, fein 13,25—13,50 RM, Weizenkleie, grob 13,50—13,75 RM, Weizenkleie, je nach Qualität, deutsche und ausländische 20,25—20,50 RM, Malzkeime, je nach Qualität 19,50—20,25 RM, Trockenmilch, neue Ernte 15—15,25 RM, Maoskuchen, aus deutscher Saat, lose 18,75—19 RM, Erdnusskuchen, lose 23,75—24 RM, Kaffeeskuchen 23,75—24 RM, Sojabohnen, mit Saft 21,50—21,75 RM, Feinmehl, je nach Weizenart 25—25,50 RM, Weizenflocken, gelblich, 8,25 RM, Weizenflocken, weißlich, 5,50 RM, — Raubfüttermittel: Vofes Weizen, ant. gefund, trocken 12—12,50 RM, Luzerne, je nach Qualität 12,50—13 RM, Weizen-Roggenstroh, drabgedreht 6,25—6,75 RM, Alles der 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Mais, Winterernte und Malzkeime, mit Getreide und Trockenmilch ohne Saft, Brauchbarkeit Reislerne bzw. fertige Parität Rohrikation. Waagenerie, Meiner Quantitäten entsprechende Zuladung. Alle Preise von Landesprodukten fassen sämtliche Speise des Handels, die vom Anlauf beim Produzent bis zur Brauchbarkeit Karlsruhe einfließen, und die Umsatzen ein. Die Erzeugnisse sind entsprechend niedriger zu bemerken. — Getreide und Spirituosen. Der Verkehr war lebhaft bei unveränderten Preisen. Eine Belebung anlässlich der kommenden Wintersaison ist noch nicht festzustellen. — Wein. 28. Nov. (Frankfurt). Weinmarkt. Aufuhr: 270 Kisten, 463 Kisten 825 Kisten, 178 Kisten, 1962 lebende und 1091 geschlachtete Käber 2382 lebende und 898 geschlachtete Schweine ferner geschlachtete 509 Schafe. Tendenz: Mit Großvieh ziemlich langsam mit Kalbern etwas lebhafter, mit Schweinen etwas besser, geschlachtete Schweine zunehmen mit Schafen wenig. Preise in Weizen je Bund A. Lebendgewicht: Weizen 35—37, Hafer 37—40, Rüböl 18—19, Kalbinnen 35—34, Käber 46—70, Schweine 78—80, nordd. teilweise darüber B. Schlachtgewicht: Käber 90—72, Weizen 86—96, Länderschweine 95—102, Golländer 96—100, Schafe 90—82.

Drahtmeldungen.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

hd. Berlin, 28. November.

In der Berichtswochen stieg nach den Berichten der Landesarbeitsämter die Arbeitslosigkeit noch schneller als in den Vorwochen an. Dennoch schien die rückläufige Bewegung nicht so heftig zu sein wie in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Auf dem rhein-westf. Arbeitsmarkt lastet als lähmender Druck der Lohnkampf in der Metallindustrie. Vor allem werden drei Betriebsgruppen davon betroffen, zuerst die, welche der Eisen- und Stahlindustrie zugeordnet sind (Kalksteinbrüche, Erzgruben), dann Betriebe, die ihr nachgeordnet sind (Eisen verarbeitende Industrie einschließlich des Baugewerbes). Ebenso schwerwiegend dürften aber die Auswirkungen sein, die nicht so deutlich als solche zu erkennen sind.

Interessengemeinschaft in der deutsch-schweizerischen Seidenindustrie.

hd. Berlin, 28. November.

Unter der Firma Forta Unternehmern A.G. wurde in Basel eine Aktiengesellschaft mit 250 000 Franken Kapital von den Seidenwebervereinen Gebr. Goldmann in Langenberg (Schw.), Seiler u. Co. in Grenchen und Silber u. Wehrle A.G. in Zürich, sowie der Forta A.G. in Basel gegründet. Zweck des Unternehmens ist die Fabrikation und der Vertrieb von rein seidenen Stoffen und Geweben.

hd. Berlin, 28. November.

Auf Antrag des unter Führung der Danabank stehenden Konsortiums sind 40 Mill. RM. neue Anleihen der Rheinisch-Westfälische

Die deutsche Zollsenkungsaktion.

Die Textilindustrie am stärksten beteiligt.

Es ist noch nicht allzu lange her, daß Polen — selbst übrigens einer der am protektionistischsten eingestellten nach dem Krieg neu geschaffenen Staaten — sich als Hüter der Genfer Außenhandelspolitik der Verständigung aufzuspielen berufen sah und Deutschland Protektionismus vorwarf. Jetzt werden einige Gegengesorgungen bekannt, die die polnischen Vorwürfe, die leider auch von einem Teil der übrigen Auslandspreise übernommen worden sind, abzuräumen führen. Sie befaßen sich mit einer durchgreifenden deutschen Zollsenkungsaktion

und zeigen, daß Deutschland ohne große Gesten und Worte als erstes Land bereit ist, eine wirklich tatkräftige Politik des Abbaus der internationalen Zollmauern in die Wege zu leiten.

Bereits am 24. November hat der Reichstag in seiner Plenarsitzung den „Gesetzentwurf zur Ausführung der Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz“ angenommen, der sich mit der Abschaffung einer Reihe von Ein- und Ausfuhrverboten befaßt und neue, autonome Zollermäßigungen bringt. In den nächsten Wochen wird sich dann auch der Reichstag endgültig mit der Genehmigung des Zollabbaugesetzes befassen. Danach hebt Deutschland vom 1. Januar 1930 keine Einfuhrverbote auf Aluminium, Stahlfloss, Bleifarben, Filme, Häute und Felle, Knochen usw. auf. Als einziges Ein- und Ausfuhrverbot bleibt das für Schrott bestehen. Weiterhin werden von den insgesamt 950 Positionen des deutschen Zolltariffs 151 Nummern hinsichtlich der Höhe des erhobenen Zolles abgebaut, und zwar tritt dieser Zollabbaubei glatter Verabschiedung durch die Parlamente bereits am 1. Februar 1929 in Kraft.

Betroffen werden hauptsächlich Industriezweige, während von den agrarischen Zöllen nur sehr wenige und verhältnismäßig untergeordnete Positionen in Frage kommen.

So soll zukünftig Zollfreiheit für Salatbeetsamen und Mangoldsaamen, für Stroh zur Herstellung von Strohstoff, für Kaffawurzeln, für Rebenstängelholz und für Wacholderbeeren eintreten. Eine größere Bedeutung kommt schon der Zollermäßigung für chemische Erzeugnisse zu. Es kommen hier hauptsächlich in Frage: Oxalsäure, Soda und doppeltkohlensaures Natrium, Natriumperborat, Jinsäure, Wismutäure, Chromsäure und Chromerbindungen; weiterhin Pigmentfarbstoffe, Chloroäthyl, Kasein, Eisen- und Kupferalun, Kalziumchlorid und gebrannte Farberden. Wie man sieht, sind das in der Hauptsache Waren, in denen Deutschlands Monopolstellung gesichert erscheint und infolgedessen eine nennenswerte Einfuhr nicht stattfindet.

Am härtesten betroffen wird von der Zollermäßigung die Textilindustrie.

Hier soll beispielsweise der Zoll für Fußbodenteppiche der Zollnummer 427 von 72 auf 50 M. der für Samt und Wollschaf aus Wolle, lamme- und plüschartige Gewebe aus Wolle der Tarifnummer 431 von 450 auf 300 M. ermäßigt werden. Auch die Zollsätze für Ra-

garnen, gefüllte Fußbodenteppiche, aus Jute, Manihottan und Kotosalen, Spitzen und Spitzenstoffe aus Ramie usw. werden wesentlich herabgesetzt. Der Begriff der in Tarifnummer 543 enthaltenen Mittelstücken soll erweitert werden, wodurch eine Reihe von Textilwaren künftig entweder zollfrei oder von einem Zollsatz von nur 5 M. eingeführt werden können. Erwähnenswert sind weiterhin Zollherabsetzungen für Sanduhlenleder, Kautschukschläuche, Holzschläuche und Holzkonstruktionen, Papierwaren, Spielkarten, Zement, Boden- und Wandbelagungsplatten, Tafelglas und andere Glaswaren, elektrische Biegelisen und Fahrräder.

Die Frage des Aluminiumzolls

ist noch nicht geklärt. Es findet gegenwärtig eine internationale Prüfungnahme bezüglich des Abbaus der Aluminiumzölle statt. Wenn es, was wohl zu erwarten ist, zu seiner Einigung kommt, so wird Deutschland die Einführung eines deutschen Aluminiumzolls vorklagen.

Mit dieser Aufzählung der Zollsätze, die demnach abgebaut werden, ist aber keineswegs ein erschöpfendes Bild von der deutschen Zoll- und Außenhandelspolitik, die sich seit langer Zeit um die Ueberbrückung der internationalen Schranken bemüht, gegeben. Seit dem 10. Januar 1928, an welchem Termin Deutschland infolge Wegfalls der ihm durch den Versailler Vertrag auferlegten einseitigen Meißbegünstigungen seine handelspolitische Bewegungsfreiheit wiederherlangt hat, ist es bestrbt,

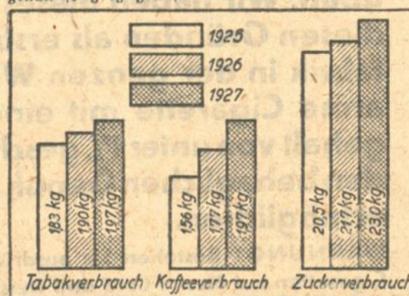
auf dem Wege der Handelsvertragsverhandlungen die Folgen des Krieges auf handelspolitischem Gebiet zu beseitigen.

Mit 16 verschiedenen Staaten wurden bisher Handelsverträge abgeschlossen, in denen Tarifabreden getroffen worden sind. Dazu kommen noch zahlreiche andere Handelsverträge, die zwar keine Tarifvereinbarungen, aber die Zulassung der gegenseitigen Meißbegünstigung enthalten. Wenn jetzt Deutschland noch einen Schritt weiter geht und einen autonomen Zollabbaubehalten vornimmt, so findet dieser Schritt der Reichsregierung nicht in allen Kreisen der deutschen Wirtschaft volle Billigung. Es wird darauf hingewiesen, daß man sich damit wertvoller Kompensationsobjekte begeben und das es durch aus nicht sicher ist, ob die übrigen in Genf vertretenen Staaten dem deutschen Beispiel folgen werden.

Ganz unberechtigt ist diese Kritik nicht, denn man hat in der Tat bisher wenig greifbares gegeben, um über die Zollpolitik unserer Hauptkonkurrenten auf dem Weltmarkt, England, Frankreich, Italien, Belgien, allzu optimistisch getrimmt zu sein. Bisher wäre es auch richtiger gewesen, statt des einseitigen Vorgehens ein kollektives Zollsenkungsprogramm der am meisten in Frage kommenden Staaten herbeizuführen. Wenn Deutschland trotzdem die Zollsenker übernimmt, so bringt es damit ein großes Opfer, das ihm bei der schwierigen Lage seines Außenhandels nicht gerade leicht fällt. Hoffentlich ist es nicht nutzlos gewesen.

Tabak - Kaffee - Zucker.

Wie sich der Verbrauch von Tabak, Kaffee und Zucker pro Kopf der Bevölkerung in den letzten drei Jahren gestaltet, zeigt das folgende Schaubild. Der Verbrauch dieser Genuss- bzw. Nahrungsmittel ist in den drei Jahren 1925, 1926 und 1927 fast gleich, relativ am stärksten ist der Verbrauchszugewinn von Kaffee gewesen. Im Jahre 1927 ist der Tabakverbrauch — rein mengenmäßig betrachtet — zujällig genau so groß gewesen wie der Kaffeeverbrauch.



Die Berechnungen für den Kaffee- und den Tabakverbrauch beziehen sich jeweils auf das Rechnungsjahr, während dem Zuckerverbrauch das genannte Betriebsjahr zu Grunde liegt.

Amerikanische Getreidenotierungen.

Chicago, 28. Nov. (Frankfurt). Schlußkurse. Weizen: Tendenz kaum stetig; Des. 115 1/4—3/4, März 121 1/4—3/4, Mai 129—127 1/2. — Mais: Tendenz stetig; Des. 84 1/2, März 87 1/2, Mai 90 1/2. — Hafer: Tendenz stetig; Des. 47, März 47 1/2, Mai 48. — Roggen: Tendenz stetig; Des. 101 1/2, Mai 105 1/2, Mai 107 1/2. (Alles in Cent in Bushel).

London, 28. November. Metallkurse. Kupfer: Tendenz träge. Standard per Tonne 88 1/2—3/4, 3 Monate 88 1/2—3/4, Setzt. Preis 83 1/2. — Zinn: Tendenz unruhig. Standard per Tonne 240—4, 3 Monate 237 1/2—3/4, Setzt. Preis 240 1/2. — Zink: Standard per Tonne 240—4, 3 Monate 237 1/2—3/4, Setzt. Preis 240 1/2. — Blei: Tendenz stetig. Standard per Tonne 21 1/2, Setzt. Preis 21 1/2. — Silber: Tendenz fest. Standard per Tonne 25 1/2, Setzt. Preis 25 1/2. — Gold: Tendenz fest. Standard per Tonne 15 1/2, Setzt. Preis 15 1/2.

Einführung amerikanischer Finanzierungsmethoden bei Eisenbahnlieferungen in Europa.

Bezugnehmend auf die kürzlich von Schweizerischen und ausländischen Kreditinstituten gegründete Equipment-Gesellschaft, die sich für Europa neue Finanzierungsarten bezieht, schreibt die Schweizerische Bankgesellschaft in ihrem Monatsbericht:

„Die Equipment- oder Ausstattungsfinanzierung ist amerikanischer Ursprungs und gelangt fast ausschließlich bei Lieferungen von Lokomotiven und Eisenbahnwagen zur Anwendung. Das Eigentum an dem bestellten Eisenbahnmaterial wird von den Lieferanten an dem bestellten Eisenbahnmaterial übergeben, der es an die Eisenbahnunternehmung entweder unter Eigentumsvorbehalt verkauft oder vermieht. Die Bahngesellschaft leistet eine Anzahlung von 10 bis 20 Prozent, während für die Restsumme Obligationen, sog. Equipment-Notes oder Bonds, ausgestellt werden, die durch das gelieferte Eisenbahnmaterial sichergestellt sind.“

Diese Obligationen wurden im Publikum platziert und der Erlös dient zur Bezahlung der Lieferanten. Die Equipment-Notes sind innerhalb einer bestimmten Frist (meist 10 oder 15 Jahre) in halbjährlich oder jährlich fällig werdenden Serien zurückzuführen; die Bahn erhält das uneingeschränkte Eigentumsrecht jedoch erst nach gänzlicher Amortisation. Die Tilgungsfrist wird der finanziellen Leistungsfähigkeit der Bahn sorgfältig angepaßt, wobei sie immer so berechnete wird, daß sie wesentlich kürzer ist als die Lebensdauer des Rollmaterials. Dieses ist von der Bahn in gutem Zustande zu erhalten und abgegangene Stücke sind entweder auf Kosten der Bahn zu ersetzen oder sofort voll zu bezahlen. Der Treuhänder hat das Recht, zu beliebiger Zeit Inspektionen vorzunehmen. Gerät die Bahn mit ihren Verpflichtungen in Verzug, so wird sofort die ganze Schuld fällig und der Treuhänder kann zur Befriedigung der Ansprüche der Obligationäre das gelieferte Material zurückziehen und verwerten. Die Exekutionen sind jedoch bisher äußerst selten vorgekommen. Die Equipment-Notes gelten daher mit Recht als erstklassige Anlagepapiere, die in Amerika von Banken, Versicherungsgesellschaften und Treuhändergesellschaften mit Vorliebe in ihre Portefolios aufgenommen werden. Da andererseits der Zinsfuß dieser Obligationen infolge der hohen Sicherheit relativ niedrig gehalten werden kann, erfreut sich diese Finanzierungsart einer steigenden Beliebtheit bei den Eisenbahnunternehmen.“

Nach einer englischen Statistik haben die deutschen Goldkäufe im London seit Anfang dieses Jahres rund 15 Mill. Pfund Sterling betragen, wovon 10,7 Mill. Pfund bei der Bank von England einmündlich und 4,3 Mill. RM. am offenen Markt angekauft wurden.

